



Ein ständiges Auf und Ab war das Wetter in Tirol im Jänner. Den Wintersportfans fehlten dabei einige Sonnentage.

Foto: Böhm

Auf und Ab beim Jännerwetter

Innsbruck – Der Jänner war kalt-warm. Nicht nur aus subjektiver Sicht vieler Tiroler, sondern auch für die Meteorologen. Denn das Achterbahnwetter der vergangenen Monate setzte sich auch zu Jahresbeginn fort.

Vor allem in Osttirol hieß es Anfang Jänner ordentlich schwitzen. Bis zu 16 Grad wurden rund um den 5. und 6. Jänner gemessen – plus wohl gemerkt. Doch nach dem stabilen Hoch in der ersten Monatshälfte, stellte sich danach die Wetterlage um. Am anderen Ende der Temperaturskala lag laut einer Aussendung von Ubimet St. Leonhard im Pitztal und Tannheim. Hier wurden am 26. Jänner Tem-

peraturen von minus 20 Grad gemessen.

Wie im Winter nicht anders zu erwarten, resultiert aus einem deutlich zu nassen Monat auch ein klarer Mangel an Sonnenstunden – und zwar sowohl in den Niederungen wie auch auf den Bergen. Zu erklären ist dies auch mit den nahezu gänzlich ausgebliebenen Hochnebellagen, die sonst im Winter dem Bergland viel Sonnenschein bescheren. Mit einem Auf und Ab geht es übrigens auch in den kommenden Tagen weiter. Erst folgen etwa heute sehr hohe Temperaturen mit bis zu elf Grad plus. Spätestens zum Wochenende kühlt es dann wieder ab. (TT)

Lebenslänglich für Kindermord

Die gebürtige Öztalerin, die wegen der Tötung ihrer drei Kinder in der Schweiz neuerlich vor Gericht stand, wurde am Dienstag zu lebenslanger Haft verurteilt.

Innsbruck, Horgen – „Die Kinder hatten keine Chance.“ Den Schluss von Gerichtspräsidenten Reto Nagi im Bezirksgericht Horgen/Schweiz nahm die Angeklagte gestern regungslos zur Kenntnis. Die 39-jährige gebürtige Öztalerin hatte ihre Zwillinge 2007 in der Schweiz getötet und erst im Dezember zugegeben, bereits 1999 ein Baby erstickt zu haben. Gestern wurde die Frau des mehrfachen Mordes und der vorsätzlichen Tötung vor Gericht schuldig gesprochen. Das Urteil: lebenslange Haft.

Rückblende. Es war die Nacht zum Heiligen Abend 2007. Die Frau stand in ihrer Wohnung im Schweizer Ort Horgen noch einmal aus dem Bett auf, legte Geschenke unter den Baum, legte sich wie-

der schlafen. Als sie aufwachte, ging sie ins Zimmer ihres siebenjährigen Sohnes, betrachtete das schlafende Kind

„Die Kinder hatten keine Chance. Die Tat wurde mit großem Kraftaufwand verübt.“

Urteilsbegründung Bezirksgericht Horgen

und „aus dem Nichts heraus“, wie sie später im Laufe des Prozesses erklärte, habe sie das Kopfkissen des Buben genommen und es ihm auf das Gesicht gedrückt.

Dann ging sie zu ihrer Tochter in deren Zimmer und wiederholte diese Tat. Danach sei ihr bewusst geworden, was sie angerichtet hatte. Um den Verdacht von sich abzulen-

ken, täuschte sie einen Einbruch vor. Dann weckte die Frau unter einem Vorwand ihren schlafenden Ehemann, der seine toten Kinder entdeckte.

Die heute 39-Jährige wurde nach Ermittlungen der Polizei festgenommen und wies in einem ersten Prozess 2010 noch jede Schuld weit von sich, belastete damals ihren mittlerweile geschiedenen Ehemann. Aufgrund der Indizien wurde die Frau dennoch schuldig gesprochen. Im Nachhinein machte die Verurteilte allerdings ungenügende Verteidigung geltend und erreichte eine Wiederaufnahme des Prozesses.

Dieser Prozess wurde im Dezember 2012 eröffnet und begann gleich mit einem Knalleffekt. Denn die Frau

gestand unter Tränen bereits 1999 ihr eigenes, nur wenige Wochen altes Baby erstickt zu haben. Doch die Tötung blieb unbemerkt, die Behörden hatten von plötzlichem Kindstod gesprochen.

Dieses Geständnis wertete das Gericht nun zwar zugun-

„Das Urteil ist für uns ziemlich hart ausgefallen. Die Frau ist nicht gefühllos.“

Thomas Fingerhuth (Verteidiger)

ten der Beschuldigten. Dass es aber erst nach jahrelangem Leugnen kam, minderte für den Schweizer Gerichtspräsidenten aber dessen Wert. Beim Fall des 1999 getöteten Babys erkannte das Gericht

dennoch auf vorsätzliche Tötung. Der Tod der Zwillinge wurde als Mord gewertet.

Die Frau habe die Taten mit großem Kraftaufwand und erschreckender Entschlossenheit verübt. Weiter hieß es in der Urteilsbegründung: „Von Gefühlskälte zeugt ihr Verhalten nach den Morden.“

In einem Gutachten hatte ein Psychiater der 39-Jährigen zwanghafte Persönlichkeitszüge attestiert. Das Gericht verordnete eine ambulante Behandlung in einer Therapie-Abteilung. Eine stationäre Maßnahme, wie sie die Verteidigung verlangte, wurde abgelehnt. Der Verteidiger der gebürtigen Tirolerin, Thomas Fingerhuth, sagte im Interview mit *Blick.ch*: „Das Urteil ist für uns ziemlich hart ausgefallen.“ (APA, TT, mw)

Chronologie



2007 tötete die Frau ihren sieben Jahre alten Sohn.

Foto: Blick/Archiv

2007 In der Nacht auf den 24. Dezember werden die siebenjährigen Zwillinge in Horgen tot aufgefunden. Rasch fiel der Verdacht auf die Mutter, die ihrerseits den Vater der Kinder belastete.

2010 Das Zürcher Geschworenengericht sprach die Mutter der beiden Kinder des mehrfachen Mordes schuldig und verurteilte sie zu einer lebenslänglichen Freiheitsstrafe. Ein Motiv wurde im zweiwöchigen Prozess nicht erkennbar.

2013 Nachdem der Fall wieder aufgerollt wurde, gestand die Frau noch im Dezember 2012 die Tat und die Tötung eines Babys im Jahr 1999. Nach mehreren Prozesstagen fiel Dienstagvormittag der Schuldspruch „lebenslänglich“.



In Mayrhofen suchten die Retter nach zwei Briten.

Foto: Zoom-Tirol

Retter kamen verirrtten Skifahrern zu Hilfe

Innsbruck – Gleich mehrfach mussten in den vergangenen Tagen Tirols Bergretter ausrücken, um Skifahrer, die sich verirrt hatten, vom Berg zu holen.

Mit einem Hubschrauber musste am Montag ein 24-jähriger Student aus Deutschland in St. Veit im Defereggental geborgen werden, nachdem er in unwegsamem Gelände nicht mehr zu Fuß aus dem Tiefschnee zurück auf die Piste kam.

Ähnlich erging es drei jungen Dänen, die in der Axamer Lizum im freien Gelände weder vor noch zurück kamen. Sie wurden mit dem Polizeihubschrauber Libelle unverletzt aus ihrer misslichen Lage befreit. Stundenlang suchten die Einsatzkräfte am Montagabend in Mayrhofen nach zwei jungen Briten, die bei einer Abfahrt komplett ihre Orientierung verloren hatten. Das Duo konnte leicht unterkühlt gerettet werden. (TT)

Kematen überdenkt Kraftwerksfrage noch

Kematen – Der Kemater Gemeinderat diskutierte gestern Abend über den Gesellschaftsvertrag für das geplante Gemeinschaftskraftwerk Sellrain der sieben Regionsgemeinden und damit über einen Ausstieg aus dem Projekt. Vorab präsentierte BM Rudolf Häusler eine Gegenüberstellung der Kosten und Erlöse. Während Oberperfuss von einer Investitionssumme von knapp 43 Mio. Euro ausgeht, rechnet Kematen mit 53 Mio. Zudem führt das Berechnungsmodell der Nachbargemeinde laut Häusler einen Abgang von knapp 490.000 Euro an – Kematen geht von einer Mio. Euro aus. Gründe, wieso Häusler und Co. bereits im Vorfeld der gestrigen Sitzung mit einem Ausstieg aus den Kraftwerksplänen liebäugelten, die TT berichtete.

„Aufgrund der schwankenden Energiepreise sind die Erlöse mittel- und langfristig sehr schwer einzuschätzen, was ein weiteres erhebliches

Risiko für eine Gemeinde darstellt“, betonte Häusler. Noch dazu gab er zu bedenken, dass nach der kommenden Landtagswahl die Karten neu ge-



„Der neue Tonangebender in der Region ist jetzt Oberperfuss.“

Rudolf Häusler (Bürgermeister)

Foto: Kuess

misch werden. „Die Situation könnte plötzlich eine ganz andere sein“, sagte er.

LHStv. Anton Steixner erklärte gegenüber der TT öfter sein Befürworten des Gemeinschaftskraftwerks. Der Kemater Gemeinderat Martin Schaffenrath sagte gegenüber der TT: „Von der Wirtschaftlichkeit her gilt es, das

Kraftwerk zu überdenken. Wir erzeugen ja keinen Spitzenstrom.“

Mandatar Christian Markl fehlen wesentliche Elemente, „damit wir da mittun können“. Ohne einen strategischen Partner – Kematen bevorzugt die Innsbrucker Kommunalbetriebe – sei das Projekt nicht umsetzbar, ist man sich in Kematen einig. Die weiteren Gemeinden jedoch sprachen sich bisher für eine Planung ohne Energieversorger als Partner aus.

„Die Bürgermeister haben jetzt offensichtlich zu Oberperfuss mehr Vertrauen“, kritisierte Häusler. Kematen sei immer für die Region eingestanden, nun „wird Kematen für sich die Schlüsse ziehen“. Der Gemeinderat lehnte gestern Abend dann den vorgelegten Gesellschaftsvertrag einstimmig ab. Er stellt aber sein Erstante – mit den IKB als Partner – der Region Sellrain weiterhin zur Verfügung. (saku)

Goldmord: Gutachten fertig

Innsbruck – Im Fall des Tiroler „Goldmordes“, bei dem Mitte März des vergangenen Jahres eine 49-jährige leitende Bankangestellte im Bezirk Schwaz tot in einem Auto gefunden worden war, ist die Untersuchungshaft über den tatverdächtigen Polizisten erneut um zwei Monate verlängert worden. Dies bestätigte der Sprecher der Staatsanwaltschaft Innsbruck, Hansjörg Mayr, am Dienstag. Das Ermittlungsverfahren sei noch nicht abgeschlossen. Man bearbeite derzeit die zusammengetragenen Ermittlungsergebnisse, so Mayr.

Mayr berichtete weiters, dass sowohl das psychiatrische als auch das pyrotechnische Gutachten inzwischen eingelangt sind. Der Tatverdächtige habe wie schon Ende November 2012 auf eine weitere Haftprüfung verzichtet. Letztlich habe aber der Untersuchungsrichter trotzdem über die Verlängerung der Untersuchungshaft entschieden. (APA)